

KIRCHE & KOMMUNIKATION

Newsletter mit bundesweitem Fernseh- und Radioprogramm

6/2016

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe lesen Sie über den ersten interaktiven Gottesdienst in der bayerischen Landeskirche, bei dem sich die Zuschauer direkt über die sozialen Netzwerke beteiligen konnten. Außerdem berichten wir, wie sich der Bayerische Rundfunk auf den digitalen Umbruch einstellen will, welche Bedeutung das Internet für die Spenden-Akquise hat, dass Sprachbefehle wichtiger werden als die Tastatur und wie eine 24-Stunden-Doku für das Fernsehen entstanden ist.

Und natürlich bringt auch diese Nummer wieder Kurzmeldungen, Buchbesprechungen und die Glosse. Und weil ja alles seine Zeit hat, wollen wir Sie auch schon einmal über eine grundlegende Änderung bei „ki&komm“ informieren: Die Publikation soll in den neuen, breit gefächerten „epv-newsletter“ integriert werden. Die nächste Nummer, bei der wir einen historischen Überblick über „ki&komm“ geben werden, wird aber noch indem gewohnten Format erscheinen.

Eine anregende Lektüre wünscht
Ihre k&kom-Redaktion

Informationen

Meldungen	2
Buchtipps	7
Kurzmeldungen	10
Meinung	11
Personalien	12
Termine	13

Programminfos

Radiotipps	14
Fernsehtipps	17

Landeskirche mit "Hashtag"-Gottesdienst zufrieden

(k&kom). Erstmals konnten Zuschauer bei einem evangelischen TV-Gottesdienst im öffentlich-rechtlichen Fernsehen sich selbst interaktiv über soziale Netzwerke daran beteiligen. Die Projektstelle Social Media der bayerischen Landeskirche ist zufrieden mit der Zahl und Qualität der Interaktionen vor, während und nach der Übertragung. Bei Facebook sahen sich 8.165 Nutzer Posts an, sagte Social-Media-Pfarrer Christoph Breit Besonders auffallend sei dabei, dass sich viele Nutzer die Beiträge angesehen haben, die bislang die Facebook-Seite der Landeskirche noch nicht geliked hatten.

Beim Kurznachrichtendienst Twitter habe es alleine am Sonntag 6.505 sogenannte Impressionen für 39 gesendete Nachrichten gegeben - das heißt, wie oft sich Nutzer einen Tweet auf Twitter angesehen haben. Insgesamt zählt die Projektstelle knapp 100 Kurznachrichten mit dem Hashtag #werbinich - dem Thema des Fernsehgottesdienstes, der von den bayerischen Evangelischen Studierendengemeinden gemeinsam gestaltet wurde, federführend von den Gemeinden in Bamberg und München.

Die Nutzer konnten während des Gottesdienstes Fürbitten einsenden, rund 20 Nutzer machten davon Gebrauch. Darunter hätten sich teils sehr persönliche Gebete gefunden, die - sofern sie öffentlich gepostet wurden - von anderen Nutzern mit "Amen" kommentiert und damit auch übernommen worden seien. Die zeitnahe Reaktion auf Kommentare und Postings habe sich bewährt, sagte Breit. Da die Nutzer gemerkt hätten, dass ihre Beiträge in Echtzeit am "Second Screen" in der Kirche gesehen wurden, "stieg die Interaktion im Lauf des Gottesdienstes an". Die User hätten die Chance zum "begeisterten Zwischenruf" im Netz genutzt.

Die Fernsehquoten der Live-Übertragung zwischen 10 und 11 Uhr am Sonntag lagen nach Angaben des Bayerischer Rundfunk in Bayern bei 2,1 Prozent Marktanteil, was rund 20.000 Zuschauern allein im Freistaat entspricht. Bundesweit hatten den evangelischen Fernsehgottesdienst rund 60.000 Zuschauer eingeschaltet. Die Quoten und absoluten Zahlen lagen am Sonntag damit eher im unteren Durchschnitt. Der evangelische Fernsehgottesdienst am 24. April aus dem Kloster Heilsbronn hatte im Vergleich dazu 4,6 Prozent Marktanteil und 60.000 Zuschauer alleine in Bayern, bundesweit hatten rund 170.000 Menschen eingeschaltet.

BR-Studie: Mehrheit hält Medien für glaubwürdig

(k&kom). Ein Großteil der Bevölkerung hält die etablierten Medien nach wie vor für glaubwürdig - allerdings zweifeln viele an deren Unabhängigkeit. Zu diesen Ergebnissen kommt die Studie "Vertrauen in die Medien" des Bayerischen Rundfunks (BR). Laut der Studie halten 75 Prozent der 1.000 Befragten das öffentlich-rechtliche Fernsehen und die Tageszeitungen für glaubwürdig, gut zwei Drittel denken dies auch über das öffentlich-rechtliche Radio. 60 Prozent der Befragten sind allerdings auch der Ansicht, dass als unerwünscht geltende Meinungen ausgeblendet werden und dass es Vorgaben für die Berichterstattung etwa von staatlicher Seite oder den Parteien gibt.

Der Studie zufolge informieren sich 56 Prozent der befragten Bürger ab 18 Jahre beinahe täglich über das öffentlich-rechtliche Fernsehen, 47 Prozent über deren Radioprogramme, und 45 Prozent lesen täglich eine regionale oder überregionale Tageszeitung. Die Befragten hielten die Nachrichtenmedien grundsätzlich für verständlich, das Fernsehen der öffentlich-rechtlichen Sender liegt hierbei mit 86 Prozent an der Spitze, gefolgt von den Tageszeitungen (82 Prozent) sowie dem öffentlich-rechtlichen Radio (76 Prozent). Zudem hielten auch acht von zehn Menschen mit Migrationshintergrund die Nachrichten der Öffentlich-Rechtlichen für verständlich, heißt es in einer BR-Mitteilung.

Die Befragten wünschten sich von den Nachrichtenmedien vor allem, dass sie nicht nur über Probleme, sondern auch über Lösungsansätze berichten. 66 Prozent fänden, dass Medien

Sachverhalte nicht zu sehr vereinfachen oder zu stereotyp darstellen sollen. Die Mehrheit wolle zudem mehr Transparenz in den Medien. Diese sollten die Quellen ihrer Informationen besser und detaillierter offenlegen. Für die Studie hat das Meinungsforschungsinstitut TNS emnid zwischen dem 11. März und 2. April bundesweit 1.000 Menschen im Auftrag des BR per Telefon befragt.

Das Angebot des Bayerischen Rundfunks in der Zeit des digitalen Umbruchs

(k&kom). Die Frage, wie ein öffentlich-rechtlicher Rundfunksender wie der Bayerische Rundfunk den Herausforderungen begegnet, die der digitale Wandel mit sich bringt, stand im Mittelpunkt der 51. Rundfunktagung des Evangelischen Frauenbundes. Wie Marcus Schuller von der neu ins Leben gerufenen Abteilung „Softwareentwicklung“ des BR ausführte, gehe die Entwicklungshoheit für neue Standards im Medienbereich zunehmend an die großen Global Player des Internets wie Google, Facebook und Apple über. Vor diesem Hintergrund sei die Entwicklung neuer Produkte und die Etablierung neuer Ausspielwege eine Notwendigkeit. Beispiele für solche Neuentwicklungen seiner Abteilung sei etwa die für Flüchtlinge konzipierten App „ankommen“ oder die ab September verfügbare Bayern2-App, die eine Personalisierung des Informationsangebots erlaube.

Gudrun Riedl, stellvertretende Leiterin der Redaktion Webaktualität, sagte, wenn man Aufmerksamkeit im Netz zu erzeugen wolle, könnten die Inhalte aus Hörfunk und Fernsehen nicht einfach unverändert ins Web übernommen werden. Wichtige Faktoren seien im Onlinebereich eine hohe Aktualität sowie eine direkte, oft emotionale Ansprache. Bei der Neuorganisation der Information müsse der BR, so Informationsdirektor Thomas Hinrichs, auch seinem Auftrag, alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten zu erreichen, Rechnung tragen. Das Schlagwort „Trimedialität“ sollte nicht nur in Bezug auf die drei Medien Hörfunk, Fernsehen und Internet, sondern auch auf die drei Generationen, die durch die die Medien erreicht werden sollten, verstanden werden. Nachholbedarf hat der BR aber vor allem bei der jüngeren Generation: Nur 4,3 Prozent der unter 30-Jährigen sehen das Bayerische Fernsehen, auch die Online-Formate erreichen nur 5 Prozent der jungen Menschen.

Vorgestellt wurden auch zwei völlig neue Abteilungen, die die Veränderungsprozesse im BR begleiten sollten: Die Abteilung BR Data, die sich dem neuen Bereich des Datenjournalismus widmet, dient vor allem der Informationsversorgung. Die Abteilung BR_Next sollte die anderen Abteilungen bei der Realisierung von Projekten unterstützen.

Studie: Internet wird zum Spendensammeln unverzichtbar

(k&kom). Immer mehr spendensammelnde Organisationen sehen einer Studie zufolge im Online-Fundraising ihre Zukunft. Das Werben um Geldgeber im Netz werde in den kommenden drei Jahren zum zweitwichtigsten Fundraising-Kanal, erklärte die Altruja GmbH in München. Die Firma arbeitet nach eigenen Angaben im Bereich des digitalen Spendensammelns. Sieben von zehn Organisationen planen demnach, zukünftig gezielt in diesem Bereich zu investieren.

Mehr als 1.600 gemeinnützige Organisationen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben an der Umfrage teilgenommen, hieß es. Danach wird das Online-Fundraising für 35 Prozent der befragten Organisationen in den kommenden Jahren zum zweitwichtigsten Spenden-Kanal nach Unternehmensspenden (51 Prozent).

Besonders interessant seien die Ergebnisse aus dem Bereich Social Media. Die Facebook-Nutzung für das Spendensammeln sei im Vergleich zum Vorjahr um acht Prozentpunkte gestiegen. "Social-Media und Online-Fundraising, das passt einfach perfekt", sagte Sarah Wetzels, Online-

Marketingmanagerin des Unternehmens. Sechs von zehn Organisationen nutzten aktiv mindestens drei Online-Kommunikationskanäle.

Die am häufigsten genutzten digitalen Kommunikationskanäle sind laut der Umfrage für 98 Prozent der Organisationen Websites, für 76 Prozent Facebook und für 55 Prozent Newsletter. Die Ergebnisse belegten den klaren Trend, dass sich das Fundraising immer mehr ins Internet verlagere, hieß es.

Mega-Trends im Internet: Sprachbefehle werden wichtiger als die Tastatur

(k&ko.). Sie gilt als eine der wichtigsten Analystin des Internet, und wenn sie einmal jährlich die Mega-Trends vorstellt, spitzen weltweit Unternehmen und Internetexperten die Ohren. Mary Meeker arbeitet für ein US-amerikanisches Risikokapitalunternehmen. Auf der „Code Conference“ hat sie kürzlich (2. Juni) die Internet-Trends 2016 vorgestellt. Demnach werden wir Geräte künftig über unsere Sprache steuern – und mehr Filme und Bilder anschauen denn je.

Menschen sprechen schneller als sie schreiben können. Wer bislang sein Mobiltelefon nutzt, um SMS zu verschicken oder Mails zu diktieren, könnte künftig seine Bestellungen erledigen und komplizierte Kaufvorgänge über die Sprache abwickeln. Schon heute werden per Sprachbefehl formulierte Suchanfragen auf dem Mobiltelefon zwanzig Prozent des gesamten Suchvolumens aus, erklärte Meeker.

Im Bereich der Sprachsteuerung entsteht laut Meeker ein gigantischer neuer Markt - etwa für Geräte mit Sprachfunktionen oder Assistenten, über die wir etwa die Heizung oder den Herd in unserer Wohnung bedienen. Noch dazu befähigt es auch Menschen mit Einschränkungen, Befehle auszudrücken und Geräte zu bedienen.

Für Kinos und auch das klassische Fernsehen werden die Bedingungen den Prognosen zufolge eher schlechter. Denn die Menschen schauen Serien, Nachrichten oder Filme inzwischen immer häufiger ausschließlich im Internet. Online-Versandhändler wie Amazon haben das längst begriffen und mischen kräftig mit auf dem Markt des „Video-on-Demand“. Vor allem entwickeln sie immer häufiger eigene Endgeräte an, die sich gut verkaufen.

Videos und Bilder werden künftig noch mehr Bedeutung bekommen. Neue Dienste wie Snapchat, bei denen die Nutzer 10-Sekunden Videos machen und gezielt verschicken, oder Periscope, bei dem ein Live-Konzert über das Mobiltelefon mitgeschnitten werden kann, erleben derzeit einen Boom. Das bleibt Unternehmen nicht verborgen, weshalb diese Medien immer häufiger als Werbepattform genutzt werden. „Real-Live“ ist allerdings auch mit beträchtlichen datenschutzrechtlichen Fragen verbunden: Denn was tun wir mit unseren Daten, wenn jede Information und jeder Satz immer und überall zugänglich ist - live und in Realzeit?

Überhaupt die Daten. Mary Meeker gibt offen zu, dass die großen Internet-Unternehmen wie Apple, Google, Facebook sowie chinesische Firmen wie Tencent und Alibaba hohe Wachstumsraten vorweisen - und eine höchst aggressive Marktpolitik betreiben. Meeker ist davon überzeugt, dass nur wenige Firmen überleben werden.

Es ist interessant, dass Meeker, die selbst in einem Unternehmen arbeitet, in dem es um Wagniskapital geht, das Thema „Datensicherheit“ nicht ignoriert, sondern ausführlich diskutiert. In dem Maße, in dem die Daten ausgewertet, genutzt und selbst zum Gegenstand des Wirtschaftsmarktes werden, explodieren Meeker zufolge auch die Probleme rund um die Datensicherheit.

Cyberkriminalität kennt keine Grenzen - und stellt eine ernst zu nehmende Gefahr da, erklärt Meeker. Die öffentliche Debatte um den Datenschutz rund um Edward Snowden zählt sie zu den wichtigen Großereignissen der Medienwelt. Neuen Umfragen zufolge steige die Sorge der

Menschen um ihre Daten, so Meeker. Immer häufiger wollten die Nutzer wissen, wer ihre Daten besitzt und was damit gemacht werden kann. Es sei Aufgabe von Wirtschaft und Staat, auf diese Fragen zu reagieren.

Rieke C. Harmsen

Leben, Tod, Arbeit und Migration: Der BR will "einen Tag Bayern erzählen" - 100 Kamerateams arbeiteten im ganzen Freistaat an einer 24-Stunden-Doku

(k&kom). Eine ungewöhnliche mediale Expedition hatte Regisseur Volker Heise geplant. Denn die "Expedition" des Regisseurs fand an einem normalen Werktag in Bayern statt. Und sie führte "in den Alltag". Für das Doku-Projekt "24h Bayern" des Bayerischen Rundfunks (BR) am 3. Juni begleiteten 100 Kamerateams fast ebenso viele Menschen im ganzen Freistaat einen Tag lang von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr morgens in ihrem Alltags-Leben. Entstehen soll dabei eine 24-stündige Echtzeit-Dokumentation.

Für Heise ist das Mammutprojekt dabei nur teilweise Neuland. Der 54-Jährige drehte bereits die Filme "24h Berlin" und "24h Jerusalem" nach einem ähnlichen Muster. Respekt hatte der Filmemacher nun aber nach eigenen Angaben vor dem schieren Ausmaß des Gebiets, dessen tägliches Leben er dokumentieren wollte: "Wenn man sich die Größe des Landes anschaut, merkt man schnell: 100 Teams sind eigentlich ganz schön wenig".

Ein Film, der "Heimat vermessen" will, wie es BR-Fernsehdirektor Reinhard Scolik fasst, muss sich natürlich auch kritischen Fragen stellen. Etwa: Wie soll "Normalität" von einer zentralen Warte aus erfasst werden? Laut Heise haben die Überlegungen mit einem Blick ins Statistische Jahrbuch begonnen. "Da sieht man dann schon ein paar schöne Sachen", sagt er - vom Bauernhofsterben bis zur Migration und dem demografischen Wandel. "Es werden immer weniger Bayern geboren, aber es werden immer mehr Menschen in Bayern. Da fragt man sich schon: Was macht das mit so einem Land?"

Gefunden haben zehn Rechercheure des BR laut Heise schließlich beispielsweise "Hausfrauen, Schreiner, Angestellte in Großbetrieben, Arbeitslose, Flüchtlinge, Leute, die U-Bahnen fahren, und Leute, die in U-Bahnen fahren". Aber auch "harten Themen" widmete sich die Doku: So wurde auch in einem Hospiz und einem Krankenhaus gedreht. "Wir müssen eine Art menschliche Komödie erzählen, von der Geburt bis zum Tod, mit allem was dazugehört. Und das müssen wir auch feiern. Denn das ist unser Leben", sagt Regisseur Heise.

Zusätzliche Unterstützung erhoffte sich der Bayerische Rundfunk von den Menschen in seinem Berichterstattungsgebiet. Denn die konnten über das Internet selbst Videos und Fotos einreichen, die in eigenen Rubriken einen Platz im 24-Stunden-Film oder auch in einer Projektseite im Netz finden sollen

Ganz praktische Probleme gebe es bei so einem Großprojekt natürlich auch, erzählt Heise. Etwa wenn man das Leben in einer Schule begleiten und die Zustimmung aller Beteiligten einholen wolle. "Das ist für uns ein Alptraum. Sie haben einen Schüler, sie haben die Eltern des Schülers, die sind vielleicht getrennt und der Vater lebt in Thailand. Und da bekommen sie womöglich die Zustimmung - aber dann gehen sie auf den Pausenhof und da sind noch mehr Schüler!" Heißt: "Es gibt Protagonisten, die haben jetzt schon drei, vier Aktenordner voller Drehgenehmigungen."

Entstehen sollen am Ende dennoch angeblich rund 800 Stunden Filmmaterial aus der Arbeit der offiziellen Filmteams, die teils von bekannten Regisseuren wie Doris Dörrie oder Marcus H. Rosenmüller angeführt werden, teils von noch unbekanntem Studenten der Münchner Hochschule für Film und Fernsehen. Es werde allein vier Wochen dauern, das Material zu sichten, sagt Heise. Ausgestrahlt werden soll die Doku nach monatelangen Arbeiten dann Anfang Juni 2017.

Zeigen soll "24h Bayern" dann echten Alltag, hofft Heise. Die Spannung der Doku entstehe, wenn man ganz gewöhnliche Geschichten nebeneinander stelle, meint er: "Man kann seine eigene Blase verlassen und für einen Tag in andere Blasen schauen. Und dann vielleicht merken, wie daraus Sprudelwasser wird." Der BR-Programmbeauftragte Andreas Bönnte erhofft sich darüber hinaus sogar eine Art geschichtsschreiberischen Wert von dem Film, wie er sagt: "Da kann man dann vielleicht auch mal in 50 Jahren zurückschauen: Wie hat sich Bayern entwickelt?"

Florian Naumann

Buchtipps:Strukturen und journalistische Freiheit – Porträts „Evangelischer Publizisten“

(k&kom). Einen wichtigen, weil grundlegenden Abschnitt der Evangelischen Publizistik führt ein Sammelband des Lehrstuhls für Christliche Publizistik der Universität Erlangen neu vor Augen. Unter dem Titel „Evangelische Publizistik“ finden sich 17 Porträts und Abhandlungen kirchlicher Medien-Menschen, die sich insbesondere im vorigen Jahrhundert um Strukturen, übergreifenden Organisationsformen und Professionalität in der kirchlichen Publizistik bemüht haben.

Dabei spannt sich der Bogen von dem legendären GEP- und EPV-Direktor Robert Geisendörfer über seinen Nachfolger Paul Rieger, den Fernsehpfarrer Adolf Sommerauer, die Rolle der evangelischen Publizistik in der NS-Zeit, dargestellt an August Hermann Hinderer und Focko Lüpsen, über die Begründer der wissenschaftlich betriebenen evangelischen Publizistik, Bernhard Klaus und Gerhard Meier-Reutti, bis hin zu Jörg Zink. Er ist der einzige noch lebende Publizist, der Aufnahme in den Sammelband fand. Da Zink bei Erscheinen des Buches bereits im gesegneten Alter von 94 Jahren war, habe er „mit Blick auf sein bedeutendes Lebenswerk nicht fehlen“ dürfen, wie die Herausgeber Johanna Haberer und Friedrich Kraft im Vorwort schreiben. Eine zweite Ausnahme ist wohl auch der höchst lesenswerter Beitrag von Walter Jens über den „Prediger, Poet und Publizist“ Martin Luther.

Gemeinsam haben die meisten der vorgestellten Publizisten, dass sie in erster Linie auf Strukturen und in kirchlichen Gremien verabschiedete Konzepte setzten, die sie innerhalb und mit der verfassten Kirche umsetzen wollten, dass sie selbst im kirchlichen Dienst standen und manche von ihnen auch den Funktions-Titel „Kirchenrat“ führten. Vielleicht fehlt auch deshalb in der Sammlung der freischaffende Autor und Tutzingener „Erwachsenenbildner“ Heinz Flügel.

Für die heutigen Leser macht neben dieser Gremien- und Struktur-Fixierung, wie etwa im Geisendörfer-Artikel allein schon die Fülle der aufgeführten Medien-Organisationen (VCP, WCCB, WACC, UNDA, ICF) zeigt, auch die damalige Selbstsicherheit und sprachliche Direktheit die Lektüre interessant. So hält beispielsweise der Publizist Eberhard Stammeler von den Gemeindebriefen überhaupt nichts, wofür er die innovative Formulierung findet: Diese Publikationen hätten „ein so hohes Maß an fachlichem Ungenügen, daß sie weithin als Belastung für die Repräsentanten kirchlichen Wollens empfunden werden“. Vielleicht sehen das die heutigen „Repräsentanten kirchlichen Wollens“ etwas anders, zumal die Gemeindebriefe erstaunlich stabil alle medialen Veränderungen überlebt haben.

Einen originellen Zugang zur Leser-Analyse kirchlicher Wochenzeitungen findet der Journalist Walter Schricker. Nach einer Auswertung der Anzeigen kommt er zum Schluss, es müsse sich um Leute handeln, „die stottern, schwerhörig sind und bettnässen, Lern- und Kontaktschwierigkeiten haben und ständig mit wackelndem Gebiss herumlaufen“ - was heute womöglich einen veritablen shit-storm hervorrufen würde.

Vielleicht hätte der Band noch gewonnen, wenn wenigstens kurz die weitere Entwicklung des damaligen „journalistischen Wollens“ der beschriebenen Publizisten nachgezeichnet worden wäre, wie es immerhin Johanna Haberer in ihrem Beitrag zu Bernhard Klaus tut.

Buchhinweis: Johanna Haberer, Friedrich Kraft: Evangelische Publizisten. Porträts. Christliche Publizistik Verlag, Erlangen, 2016, 235 Seiten

as

Deutschland, deine Götter - Eine Reise zu Kirchen, Tempeln, Hexenhäusern

(k&kom). „Wie hältst Du es mit der Religion?“ lautet die berühmte Gretchenfrage aus Goethes „Faust“. Obwohl viele bei uns die Kirche verlassen haben, ist nach einer Studie der Bertelsmann-Stiftung, die vor einigen Jahren erhoben wurde, Religion für 70 Prozent der deutschen Bevölkerung über 18 Jahren bedeutsam. In seinem neuesten Buch setzt sich Gideon Böss mit der religiösen Vielfalt in Deutschland auseinander.

Er beschreibt in „Deutschland, deine Götter“ 26 religiöse Gruppen. Dabei ist die Bandbreite sehr weit gefasst. Dem Autor ist es wichtig, dass die von ihm interviewten Gruppen Fragen über ihre Herkunft stellen. Woher kommen wir? Wohin gehen wir hin? Es gibt ein sehr ernstes Suchen bei Religionsgemeinschaften wie etwa im Judentum und sehr Befremdendes beispielshalber bei den Raelisten, die glauben, dass wir von einer Alienrasse geklont worden sind. Der Leser erfährt in dem Buch Unterschiede zu anderen Religionen, die der Mehrheit der Bevölkerung wohl so nicht bekannt sind. Nach den Vorstellungen des Islams soll die Totenruhe für immer unangetastet bleiben. Auf muslimischen Friedhöfen wird also nach 20 oder 30 Jahren der Platz nicht neu vergeben. Deshalb lassen sich viele nicht in Deutschland beerdigen.

Die Reihenfolge der religiösen Gruppen ist etwas willkürlich und wird der wirklichen Bedeutung für die Menschen in Deutschland nicht gerecht. Station 1 des Buches widmet sich dem Hexenglauben, der dem Durchschnittsbürger sehr fremd erscheint. Station 2 ist dem Protestantismus gewidmet, der unser Land und sogar die Welt mitformte. Dieser Station seiner Reise werden weniger Seiten gewidmet als der vorhergehenden 1 Station. Da werden einige Seiten des Protestantismus unterbewertet und kaum gestreift. Trotzdem ist auch dieses Kapitel (Station 2) natürlich lesenswert.

Der kirchenferne Autor bemerkt „Mich erstaunt etwas, dass die Protestanten einerseits so sehr das Wort der Bibel betonen, aber andererseits dann trotzdem die Texte der Bibel oft nur als interpretierbare Geschichten lesen.“ Und er erfährt vom interviewten Pfarrer in Lübeck, dass es im Protestantismus nicht so klare Hierarchien wie im Katholizismus gibt und für die Protestanten das Priesteramt aller Gläubigen gilt. Seine letzte Station sind die Mormonen, die nicht rauchen, keinen Alkohol trinken, keinen schwarzen Tee und Bohnenkaffee. Auch in solchen banalen Dingen gibt es Unterschiede in den verschiedenen Gruppen.

Gideon Böss fuhr kreuz und quer durch Deutschland und bringt dem Leser auch in Betrachtungen die Städte und Menschen, die dort leben, näher. Er versucht vor dem Leser keine Fiktion auszubreiten, sondern will die verschiedenen religiösen Alltage schildern, in dem die von ihm Aufgesuchten stehen. Er ist sichtlich bemüht, das von ihm Erfahrene unverblümt, aber auch undramatisch mitzuteilen. Er wertet nicht.

Das Buch ist kein wissenschaftliches Buch. Aber das wirklich volkstümliche Interesse ist immer engagiert an den Menschen ausgerichtet und wirkt auch in die Wissenschaften hinein. Am Schluss des Buches sagt der Autor, dass es einen Trick gibt, den Charakter einer Religion zu erkennen. „Wie hält sie es mit dem Zweifel? Ist Zweifel möglich oder sogar erwünscht oder wird er sanktioniert und als Glaubensschwäche angesehen? Nichts definiert einen Glauben mehr als sein Verhältnis zum Zweifel. Wer ihn unterbinden will, will Neugierde, Kritik und Reflexionen unterbinden, weil er Mitläufer haben möchte anstelle von selbstbewussten Mitgliedern.“

Buchhinweis: Gideon Böss: Deutschland, deine Götter - Eine Reise zu Kirchen, Tempeln, Hexenhäusern, Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart 2016

Eckhard Krause

Gott ist wie Himbeereis

(k&kom). Auch Kinder wachen manchmal voller Sorgen auf. Dann können sie beten „Lieber Gott, mach du mir Mut!“ oder „Bitte schicke mir einen Eimer voll Glück“. Oder sie bitten ihren Engel, mit ihnen zu gehen. Und plötzlich fallen ihnen die Freunde im Kindergarten ein und die Marmelade auf dem Frühstückstisch, und vielleicht gibt´s „Sonne, bis die Nase brennt“, und wenn sie scharf nachdenken, dann wird ihnen klar, dass es anderen auch nicht immer gut geht, und sie beten mit einem schon richtig großen Glauben: „Hoffentlich haben heute ganz viele Menschen einen guten Morgen. Amen.“

Es ist eine alte Weisheit, dass religiöse Kinderbücher mit ihrer Unbefangenheit und ihrer Konzentration auf das wirklich Wichtige auch den sogenannten Erwachsenen dabei helfen können, sich auf die oft so beängstigende Welt einzulassen und Gott anzureden – und zu erfahren, dass er gut ist. „Wie Himbeereis“ – das heißt, wie ein richtig glückliches Gefühl im Bauch. Wie Bello, der Stoffhund – weil er „dein bester Freund ist und immer bei dir“.

Und da gibt es noch ein wunderhübsch gezeichnetes Büchlein „Ich sucht Du“. Das kleine Ich, „sehr liebesbedürftig, manchmal ein kleines bisschen garstig“, saust kreuz und quer durch die Welt, auf der Suche nach einem Etwas, das zu ihm passt. Man warnt es vor all den „Kleinmütigen“, „Wortverdrehern“, „Schlaumeiern“ und „Erbsenzählern“: „Am besten, du bleibst zu Haus“, raten jene, die sich selbst genug sind. Nur wenige behaupten, irgendwo auf der Welt gebe es jemand, der auf das sehnsüchtige Ich warte. Heimweh und Schlaflosigkeit plagen es – und all die vielen Enttäuschungen! Doch eines Tages begegnet es einem kleinen, knubbeligen Du mit geschlossenen Augen und einem großen Herzen ...

Wie es wohl weiter geht?

Buchhinweise:

Lieber Gott, bleib bei mir und segne auch mein Kuschtier. Morgen- und Abendgebete. Hg. von Marlene Fritsch, Patmos, farbig illustriert von Soheyla Sadr, 57 Seiten, 12,99 Euro

Simone Jörger: Gott ist wie Himbeereis. Farbig illustriert von Fariba Gholizadeh, Patmos, 24 Seiten, 12,99 Euro

Martina Steinkühler: Die Geschichte vom guten König. Das Vaterunser. Farbig illustriert von Anna Fröhlke, Patmos, 24 Seiten, 12,99 Euro

Harriet Grundmann: Ich sucht Du. Herder, 48 Seiten, 7 Euro

Christian Feldmann

KURZMELDUNGEN

Eine Übersicht über die Entwicklung des **evangelischen Schulwesens** präsentiert die neue „Statistik Evangelische Schule. Fakten und Trends 2012 bis 2014“, die die EKD gemeinsam mit der Wissenschaftlichen Arbeitsstelle Evangelische Schule herausgegeben hat. Seit 1989 ist das Schulwesen in evangelischer Trägerschaft um mehr als ein Drittel gewachsen.

Ungeachtet der wachsenden Bedeutung des Internets ist das **Fernsehen** nach wie vor entscheidend für die **Meinungsbildung** der Deutschen. Das Fernsehen ist mit einem Anteil von 36,3 Prozent das Medium mit dem höchsten Meinungsbildungsgewicht, wie aus einer Studie der Landesmedienanstalten hervorgeht. Mit deutlichem Abstand folgen das Internet mit einem Anteil von 21,6 Prozent, Tageszeitungen (20,7 Prozent), Radio (19,2 Prozent) und Zeitschriften (2,2 Prozent).

Die **Kinder** in Deutschland sehen einer Studie zufolge immer **weniger fern**. Mit 50,5 Prozent hat die durchschnittliche Zahl der Kinder, die an einem Tag vor dem Fernseher sitzen, im vergangenen Jahr einen "historischen Tiefstand" erreicht. Dies geht aus einer in der Fachzeitschrift "Media Perspektiven" veröffentlichten Untersuchung hervor. Auch die durchschnittliche Fernsehzeit der Kinder sei mit 82 Minuten täglich so niedrig wie seit 20 Jahren nicht mehr.

Der **Vatikan** gibt künftig eine eigene **Frauenzeitschrift** heraus. "Donne Chiesa Mondo" ("Frauen Kirche Welt") erscheint jeweils am Monatsanfang als Beilage der Vatikanzeitung "Osservatore Romano" und soll Kirchenthemen aus weiblicher Perspektive behandeln.

Fast drei von zehn Deutschen ab 65 (28 Prozent) nutzen ein **internetfähiges Mobiltelefon**, wie eine Befragung im Auftrag des Digitalverbands Bitkom zeigt. Dabei sagt die Hälfte (50 Prozent) der **Senioren**, dass Smartphones für sie eine große Erleichterung im Alltag sind. Jeder Vierte (25 Prozent) erklärt sogar, dass er sich ein Leben ohne Smartphone nicht mehr vorstellen kann. Und mehr als jeder Fünfte (22 Prozent) findet, dass ihn das Smartphone anderen Menschen näher bringt. Eine Reihe von Apps sind speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten. Dazu gehören Anwendungen, die an die Medikamenten-Einnahme erinnern, Apps für Denksport-Aufgaben oder solche, die das Diktieren von Texten ermöglichen

Medienethische Fragen im Kontext von **Flucht und Migration** sind das Thema des aktuellen Hefts von Communicatio Socialis (Heft 1/2016). Das Heft ist [online erschienen](#); einige Texte sind frei erreichbar. Communicatio Socialis ist eine Zeitschrift für Medienethik und Kommunikation in Kirche und Gesellschaft.

Eine Orientierungshilfe „Mit **Konfirmandinnen und Konfirmanden Gottesdienst** feiern“ hat die liturgische Konferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland herausgegeben. In der Konfirmandenzeit wird eine Vielzahl von Gottesdiensten gefeiert. Oft treten aber die Wünsche und Erwartungen der Mitarbeitenden sowie deren Lebens- und Glaubenspraxis in Spannung zu denen der Jugendlichen. Das Buch ermutigt Verantwortliche, solche Spannungen wahrzunehmen.

Die Automatenwelt

Jahrhunderte lang haben die Menschen nach einer schnelleren Fortbewegung als durch Pferd und Wagen gesucht. Leonardo da Vinci tat sich mit genialen Projekten hervor. Jahrzehnte lang haben Ingenieure in Europa und Amerika an der Idee einer fahrenden Maschine getüftelt, die wir noch heute Automobil nennen. Selbstbewegend. Ein lenkbares Fahrzeug mit einem eingebauten Motor anstelle des Vorspanns von Tieren.

Jetzt knobeln Ingenieure verschiedener Disziplinen am Auto der Zukunft, das ein wahres Automobil sein soll, ein wirklicher Selbstfahrer ohne Mensch am Steuer. Der Automat auf Rädern soll durch die Vernetzung vieler Automaten zum autarken Verkehrsteilnehmer werden. Der Mensch macht sich überflüssig.

Es hat sich 500 Jahre nach dem erfindungsreichen da Vinci vieles gewandelt. Der Mensch hat ausgedient. Eine Kuh wird heute von einer Maschine gemolken und weiß nicht, dass das früher durch die Hand des Bauern oder der Bäuerin geschah, die jede Kuh im Stall mit Namen kannten. Wenn jemand heute von seiner Bank Geld holen will, geht er nicht mehr zu einem Schalter und wird persönlich bedient. Er bedient einen Automaten wie alle anderen Kunden. Geld ist Geld, auch ohne Menschen, bar oder in der anonymen Dispo-Karte. Das ist praktisch, leicht zu organisieren und kontrollieren.

Früher ging man zum Einkaufen in ein Geschäft. Heute geht man ins Internet. Statt persönlicher Beratung berät man sich selbst. Es ist ein schönes Spiel und kann leicht rückgängig gemacht werden. Fahrkarten kommen aus dem Automaten, wenn man ihn richtig bedient. Aktien haben einen anonymen Wert, denn irgendwie Computer-Konfigurationen bestimmen. Nur die Gestorbenen erhalten gerade noch in der Zeitung eine eigene Anzeige auf Person.

Vielleicht gibt es bald eine Baby-Wickel-Maschine, damit die Mütter leichter zur Arbeit gehen können, denn der Fortschritt will bezahlt werden. So verschwindet die persönliche Verantwortung und wir haben allen Anlass, ihre Flucht zu verhindern, bevor auch noch die Lehrer in der Schule von Bildungsautomaten abgelöst werden, die Journalisten durch Textverarbeitung ersetzt und der Verkauf in den Apotheken in Selbstbedienung verwandelt wird.

Wo es automatisierte Autos gibt und den vollautomatischen Börsenhandel, ist die autochthone Kommunikation nicht mehr denkbar. Wenn die Entwicklung zum modernen Paradies der Leichtigkeit so weitergeht, kann sich jeder Einzelne im Wald der tausend genialen Erfindungen verstecken. Im Bedarfsfall muss er sich selbst suchen und wird wahrscheinlich wie einst Adam nach dem Ruf des Schöpfers nackt sein.

Denkt man darüber näher nach, sofern dazu die Zeit reicht, so kann man sich über diese Zukunft freuen oder sie fürchten. Man kann auch blind glauben, dass der Mensch der Mensch bleiben wird. Er hat sich nur seit dem Neandertaler immer rascher entwickelt. Vielleicht kommt es so weit, wie die Hollywood-Filme schon heute prophezeien. Vielleicht kommt es ganz anders.

Gerhard Bogner

PERSONALIEN

- Die Wiener Illustratorin und Autorin **Helga Bansch** erhält den mit 5.000 Euro dotierten Evangelischen Buchpreis 2016. Ausgezeichnet wird sie für ihr Bilderbuch "Die Rabenrosa" Eine Jury hatte das Buch aus rund 100 Vorschlägen von Leserinnen und Lesern ausgewählt. Der Preis wird ihr am 28. September in der Oldenburger Lambertikirche überreicht.

Das Buch erzählt die Geschichte eines nackten Wesens, das in einem Rabennest aufwächst. Der Rabenvater besorgt der Federlosen ein rosa Kleid und eine rote Mütze, weil sie immer friert. Ihre Eltern und ihre Geschwister schaffen eine Umgebung, in der Rabenrosa trotz ihres Andersseins ein Selbstbewusstsein entwickeln kann. Die Jury lobte die Bilder des Buches. In wechselnden Formaten, mit Elementen der Bildgeschichte und der Collage und aus ungewöhnlichen Perspektiven zeige die Illustratorin, wie Rabenrosa ganz selbstverständlich ihren Platz im Leben der großen schwarzen Vögel einnimmt. Die Entscheidung für die reduzierte Farbpalette der Erd-Töne und das bewusst gesetzte Rot der Protagonistin rückten Rabenrosa ins Zentrum und luden zur Identifikation ein.

Helga Bansch wurde den 1957 in Leoben in der österreichischen Steiermark geboren. Nach einer Ausbildung zur Volksschullehrerin und zur Lebens- und Sozialberaterin arbeitete sie mit verhaltensauffälligen Kindern. Dabei entdeckte sie für sich das Malen als Ausdrucksmittel. Seither illustriert sie Kinderbücher. Seit 2003 lebt und arbeitet sie als freischaffende Künstlerin in Wien.

Der Evangelische Buchpreis wird seit 1979 vom Evangelischen Literaturportal als dem Dachverband evangelischer öffentlicher Büchereien aufgrund von Leserempfehlungen verliehen.

- Der langjährige Geschäftsführer von ERF Medien, **Ulrich Rüsich** (65), ist Ende Mai in den Ruhestand gegangen. Rüsich war 34 Jahre lang bei ERF Medien in Wetzlar tätig. Der Vorstandsvorsitzende Jörg Dechert sagte: "Ulrich Rüsich hat die Arbeit des ERF nicht nur als Geschäftsführer über eine außergewöhnlich lange Zeit von fast 30 Jahren geprägt, sondern sich auch um zahlreiche Projekte in aller Welt verdient gemacht."

Der 1951 in Iserlohn im Sauerland geborene Rüsich hat den Angaben zufolge Betriebswirtschaft in Köln studiert. Seine Diplomarbeit habe sich bereits mit Arbeitsabläufen bei ERF Medien befasst. 1982 begann Rüsich dort als Assistent des damaligen Verwaltungsdirektors Wilfried Mann. 1987 rückte er in die Gesamtleitung auf und stand seitdem dem christlichen Medienunternehmen als Vorstand Finanzen und Personal vor. Im Herbst 2015 gab er die Vorstandsarbeit aus gesundheitlichen Gründen ab. Seitdem arbeitete er im Bereich Fundraising. Sein Nachfolger im Amt des Geschäftsführers ist seit September 2015 Thomas Woschnitzok.

- **Beate Bäumer** (43), Leiterin des Katholischen Büros Schleswig-Holstein in Kiel, wird ab Juli 2016 die katholische Kirche in Deutschland für weitere vier Jahre im ZDF-Fernsehrat vertreten. Nominiert wurde sie von der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz. Die Juristin und Journalistin Bäumer vertritt als Büroleiterin auch das katholische Hamburger Erzbistum bei der Kieler Landesregierung.

TERMINVORSCHAU Juni 2016

5. – 12. Juni	Kinder-Medien-Festival GOLDENER SPATZ in Erfurt und Gera www.goldenerspatz.de
15. – 19. Juni	LUMIX Festival für jungen Fotojournalismus in Hannover fotofestival-hannover.de
17. Juni	Tutzingener Journalistenakademie: Tweets, Blogs - und dann? Journalismus im digitalen Zeitalter. <i>Tagung der Akademie für Politische Bildung Tutzing</i> www.apb-tutzing.de
18. Juni	Tagung "Mahnen oder Mitmachen - die Rolle der Kirche in der Netzpolitik". 6. Internettage der bayerischen Landeskirche, Nürnberg www.facebook.com/InternettageELKB
23. Juni	5. Deutscher Social TV Summit im Literaturhaus München www.medientage.de/social-tv-summit
1. Juli	Fachtagung "Medien im Religionsunterricht des 21. Jahrhunderts" in Ingolstadt www.emzbayern.de

Radiotipps

Freitag, 3. Juni

15.05 Bayern 2 **Schalom.** Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben (jeden Freitag)

Sonntag, 5. Juni

06.05 Bayern 5 **B5 am Sonntag:** Religion und Kirche (Wh. 20.05 Uhr) (jeden Sonntag)

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Katholisch-schiitische Gespräche im Iran. Auf der Suche nach Brücken zwischen den Welten. Von Corinna Mühlstedt

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil bat der damals neu entstandene Päpstliche Dialograt die Ordensgemeinschaft der Benediktiner, ihn bei seiner Aufgabe zu unterstützen. Auf dem weiten Feld des interreligiösen Dialogs gehörten Gespräche mit den schiitischen Theologen im Iran fortan zu den schwierigsten Aufgaben, denn das Land schloss sich nach der Revolution in den 80er Jahren weitgehend von der Außenwelt ab. Immerhin entstanden in den 90er Jahren offizielle Kontakte zwischen Rom und Teheran. Darüber hinaus knüpften die Benediktiner geduldig persönliche Verbindungen. Aus ersten, vorsichtigen Begegnungen und Gesprächen gingen Freundschaften hervor. 2010 besuchte eine Gruppe schiitischer Theologen und Theologinnen zum ersten Mal die Benediktiner-Hochschule von Sant´ Anselmo in Rom, um theologische Diskussionen zu führen. Die Gespräche werden seitdem immer wieder aufgenommen. 2016 war eine internationale benediktinische Delegation mit Abtprimas Notker Wolf zu Gast in den Heiligen Städten des Iran: Qom und Mashad. Die Autorin konnte die Reise begleiten und beobachten, wie inmitten eines angespannten politischen Kontextes die Religionen Brücken der Verständigung bauen.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Verborgene Welten. Wie Isländer mit Elfen, Trollen und Gnomen leben. Von Dorothea Brummerloh

Island eine Insel im Nordatlantik, voller Vulkane mit unaussprechlichen Namen und atemberaubenden Landschaften. Isländer gelten als trinkfest, maulfaul und als Erfinder des gleichnamigen Pullovers. Man duzt sich selbstverständlich, gibt es doch nur circa 330.000 Einwohner. Doch auch andere Wesen bevölkern die Insel. Wenn die Straße aus unerklärlichen Gründen einem großen Schlenker macht, kann man sicher sein: im Felsbrocken am Straßenrand wohnen Elfen. Der Ursprung des Glaubens an Elfen, Feen und Trolle wird in den Naturkräften gesehen, die sich die Menschen jahrhundertlang nicht rational erklären konnten. Die Isolation der Insel und die langen Winter haben den Elfenglauben überleben lassen. Früher als Aberglaube von der Kirche strikt verboten, heute von den Isländern liebevoll hochgehalten. Selbst wenn sie nicht an die übernatürlichen Wesen glauben, so gefällt ihnen der Gedanke, dass ihre Insel nicht so unbewohnt ist, wie es scheint.

10.05 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg

10.35 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrer Hans Jürgen Luibl, Erlangen

Montag, 6. Juni

21.05 Bayern 2 **Theo.Logik – Über Gott und die Welt.** (jeden Montag)

Sonntag, 12. Juni

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Abt, Gelehrter, Bischof. Zum 200. Geburtstag von Daniel Bonifaz Haneberg Von Christoph Thoma

Auf einem Bauernhof in Lenzfried östlich von Kempten im Allgäu kam vor 200 Jahren, am 17. Juni 1816, der Theologe Daniel Bonifaz Haneberg zur Welt: Sprachengenie, Priester, Universitätsprediger, engagierter Professor für alttestamentliche Exegese und biblisch-orientalische Sprachen. Als Abt von St. Bonifaz in München und späterer Bischof von Speyer hinterließ der von König Ludwig I. in den Adelsstand erhobene Priester tiefe Spuren. Als Klassenbester absolvierte der Bauernbub das Gymnasium Kempten. Der einstündige Fußweg zur Schule war eine Selbstverständlichkeit. Bald schickten ihn seine Lehrer nach München, wo er am späteren Wilhelms-Gymnasium bessere Entfaltungsmöglichkeiten hatte und dann die Universität besuchen konnte. Daniel Bonifaz Haneberg trat in den Orden der Benediktiner ein und wurde am 4. Oktober 1854 erster gewählter Abt von Sankt Bonifaz. Auf Drängen des Papstes nahm Daniel Bonifaz von Haneberg 1872 die Wahl an, die ihn zum Leiter des Bistums Speyer berief. Während der Cholera-Epidemie von 1873 war sein Platz bei den Kranken. Als „unermüdlicher Seelsorgebischof“ starb Daniel Bonifaz von Haneberg „demütig in Gesinnung, überreich an Wissenschaft, streng gegen sich selbst“ am 31. Mai 1876.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** "Von ganzem Herzen". Hingabe in Islam und Christentum Von Elke Worg

Das Wort „Islam“ lässt sich mit „Hingabe“ oder „Ergebenheit“ übersetzen. Doch was ist darunter zu verstehen? Ein resignatives Sich-Ausliefern an ein übermächtiges Schicksal? Oder eher Vertrauen in die göttliche Fügung? Ahmad Milad Karimi ist davon überzeugt, dass Hingabe Bestandteil des muslimischen Alltags sein muss. „Der Mensch findet die Erfüllung seiner Existenz erst in und aus der Hingabe an den einen Gott“, schreibt der renommierte Islamwissenschaftler und Religionsphilosoph. Wer sich Gott hingibt, ist ein Muslim. Derzeit denken viele bei religiöser Hingabe zuerst an islamistische Terroristen. Wahre Hingabe an Allah aber hat nichts mit Gewalt zu tun. Und ist ebenso wenig als Selbstaufgabe zu verstehen. „Wende dich von ganzem Herzen Gott zu“, heißt es im Koran. Analog dazu fordert das Alte Testament dazu auf, Gott zu lieben „von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller Kraft“. Die Hingabe an Gott durchzieht auch das gesamte biblische Denken. Sie ist ein theologisches Bindeglied der Religionen, spiegelt sich in den ekstatischen Tänzen des Sufismus ebenso wie in der christlichen Mystik des Mittelalters oder im Pietismus des 17. Jahrhunderts. Elke Worg hat sich auf die Suche nach Ausdrucksformen der Hingabe in Islam und Christentum gemacht.

10.05 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Monika Tremel, Nürnberg

10.35 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrerin Elke Eilert, Wolfratshausen

Sonntag, 19. Juni

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** „Als ob es Gott nicht gäbe“. Der belgische Priester Georges Lemaître entdeckt den Urknall. Von Elke Worg

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde...“. Mit diesen Worten beginnt die Bibel. Schöpfungsmythen finden sich in fast allen Kulturen und Religionen. Immer schon waren Menschen von der Frage fasziniert, wie die Welt entstanden sein mag. Wissenschaftler sind der Ansicht, dass sich der Ursprung des Universums am besten mit dem Urknall erklären lässt. Das gesamte Universum mit all seinen Sternen und Galaxien entstand demzufolge vor etwa 13,8 Milliarden Jahren aus dem Nichts und breitet sich

seither immer weiter aus. Die Theorie dieses so genannten „Big Bang“ ist noch relativ jung. Nicht einmal hundert Jahre ist es her, dass diese Erkenntnisse das Weltbild erschütterten. Schließlich ging man damals von einem statischen, unveränderlichen Universum aus. Mit dieser Vorstellung räumte der belgische Astrophysiker Georges Lemaître gründlich auf. Seine Idee von einem explodierenden „Ur-Atom“, aus dem Raum, Zeit und Materie hervorgingen, war schon revolutionär genug. Noch befremdlicher aber war die Tatsache, dass Lemaître auch katholischer Priester war. Und als solcher saß er zwischen allen Stühlen. Seine Auffassung von der Entstehung des Universums passte nicht recht zur christlichen Schöpfungslehre. Aber auch bei Astronomen und Physikern stieß Lemaître auf Ablehnung. Albert Einstein hielt die Theorie des belgischen Priesters zunächst für „abscheulich“, bis er schließlich zugeben musste, dass Lemaîtres Konzept plausibel klang. Georges Lemaître war stets bemüht, Theologie und Physik sauber zu trennen. Als Naturwissenschaftler hielt er sich an das Prinzip, so zu arbeiten „als ob es Gott nicht gäbe“. Trotzdem wurde er 1936 in die päpstliche Akademie der Wissenschaften aufgenommen und 1960 zu ihrem Präsidenten erkoren.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Auf den Spuren der Bibelschmuggler. Wie der Protestantismus in den Alpen überlebte. Von Elisabeth Tyroller und Barbara Weiß

Die Bibel, die Hans und Steffi Wieser in Ramsau am Dachstein besitzen, ist fast 500 Jahre alt. Sie ist die älteste Luther-Bibel Österreichs in Privatbesitz. Die Geschichte, wie die alte Bibel auf den Wieserhof in die Steiermark kam, ist gleichzeitig die Geschichte der Anfänge des Protestantismus in Österreich. Schmuggler schafften im 16. Jahrhundert nicht nur Salz über das Dachsteingebirge, sondern hatten auch deutsche Bibeln und Gebetbücher aus Druckereien in Nürnberg im Gepäck. Über 150 Jahre praktizierten die protestantischen Christen in Gemeinden wie Rutzenmoos, Peuerbach und in der Ramsau ihren Glauben im Geheimen. Zu Gottesdiensten trafen sie sich in Höhlen oder an abgelegenen Orten in den Bergen. Erst 1781 erließ Kaiser Joseph II. ein „Toleranzpatent“, das die freie Religionsausübung duldete. Heute gehören knapp vier Prozent der österreichischen Bevölkerung der Evangelischen Kirche an.

Elisabeth Tyroller und Barbara Weiß haben sich auf den „Weg des Buches“ gemacht: von Niederbayern, durch Oberösterreich und das Salzkammergut übers Dachsteingebirge bis in die Steiermark - eine landschaftlich äußerst reizvolle Wanderung mit viel Historie. Unterwegs haben sie mit protestantischen Christen gesprochen, ehemals geheime Höhlenkirchen besucht, waren zu Gast in traditionsreichen evangelischen Gemeinden und entdeckten in der Ramsau am Dachstein auf den Bauernhöfen alte „Bibelschätze“.

10.05 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Ruth Huber, München

10.35 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Dekanin Hanna Wirth, Rosenheim

Sonntag, 26. Juni

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Die Kunst, sich in Gott zu verlieben. Der Poet, Philosoph und Mystiker Ramon Llull. Von Christian Feldmann

Gelehrte Theologen und schlichte Christen in Spanien waren im späten Mittelalter ganz verrückt nach den Schriften des Mystikers Ramon Llull aus Mallorca, der ein abenteuerliches Leben als Ritter, Troubadour, Philosoph, Politiker und Missionar geführt hatte. Llull war ein Zeitgenosse des Thomas von Aquin 13. Jhd., formte durch seine in der Volkssprache geschriebenen Werke das Katalanische ebenso massiv wie später Luther das Deutsche und gilt als früher Wegbereiter des Dialogs zwischen den Religionen. Als er mit seinem Vorschlag, Sprachschulen für die Sarazenen-Mission zu errichten, bei Papst und Fürsten auf

taube Ohren stieß, gründete er kurzerhand selbst eine, unterwies Franziskanerbrüder im Arabischen, setzte mit ihnen nach Nordafrika über und führte dort respektvolle Gespräche mit muslimischen Gelehrten. In seinen rund 260 erhaltenen Schriften warb Ramon Llull unermüdlich für den offenen Dialog. Am 29. Juni 1316 – das Datum ist nicht sicher – starb er, angeblich von Muslimen gesteinigt, auf Mallorca.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Europa hat auch eine Seele. Wie kirchliche Netzwerke sich für europäische Einigung einsetzen. Von Corinna Mühlstedt

Mehrere Tausend Gäste aus allen christlichen Kirchen Europas werden am ersten Juli-Wochenende in der bayerischen Landeshauptstadt erwartet. Unter dem Motto „Begegnung - Versöhnung – Zukunft“ wollen sie mit einem internationalen Kongress Lösungen für die aktuellen Krisen auf ihrem Kontinent suchen. Die Veranstaltung, die am 2. Juli mit einem großen Festakt im Herzen Münchens, am Karlsplatz endet, wird von dem ökumenischen Netzwerk „Miteinander für Europa“ organisiert. Es entstand 1999 im Anschluss an die Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, die Vertreter des Vatikan und des Lutherischen Weltbundes nach Augsburg geführt hatte. Hier trafen sich erstmals auch Angehörige katholischer und evangelischer Laien-Bewegungen. Im Gespräch kam man sich näher, Vorurteile verschwanden, Freundschaften wuchsen. Schritt für Schritt entstand ein Netzwerk, zu dem heute Hunderte von christlichen Gemeinschaften verschiedenster Konfession und Millionen von Menschen in ganz Europa gehören. Gemeinsam fördern die Verantwortlichen eine „geistige Ökumene“, deren Ziel die Versöhnung und sichtbare Einheit unter den Christen ist. Nur auf dieser Basis, so die Überzeugung des Netzwerks, könnten Christen in den politischen und gesellschaftlichen Bereich hineinwirken und den Frieden in Europa fördern. Papst Franziskus und Patriarch Bartholomäus unterstützen die Begegnung in München ebenso wie die Bayerische Landeskirche, der Weltkirchrat oder Europa-Politiker.

10.05 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Stefan Mai, Gerolzhofen

10.35 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Dekan Christopher Kriehoff, Nürnberg

Fernsehtipps

Mittwoch, 1. Juni

19.00 BR **STATIONEN.** "Angst isst Seele auf" - Kann man lernen, mutig zu sein?

Die Angst geht um. Angst vor Krieg, vor Flüchtlingen, vor Inflation. Angst um die eigene Zukunft. Seit Beginn des Jahres boomt das Geschäft mit Pfefferspray. Selbstverteidigungskurse sind der Renner. In sozialen Netzwerken formieren sich Bürgerwehren.

Das deutsche Wort Angst kommt von Enge. Angst schnürt die Kehle zu. Sie kann lähmen und handlungsunfähig machen. Sie kann aber auch davor schützen, sich in vorhersehbare Gefahren zu begeben. Philosophen und Psychologen sind sich darüber einig, dass Angst auch eine Art Alarmsystem ist, das vor Bedrohungen warnt. Dann kann sie auch Kräfte mobilisieren. "STATIONEN" deckt Mechanismen der Ängste-Schürer und Panik-Macher auf und sucht nach Wegen, mit Angst umzugehen und sie in Mut zu verwandeln.

Sonntag, 5. Juni

09.00 Sat. 1 **So gesehen** - Talk am Sonntag (jeden Sonntag)

09.30 ZDF **Evangelischer Gottesdienst.** Open Air aus Rust am Neusiedlersee
Mit Pfarrer Magister Frank Lissy-Honegger

10.45 ARD **alpha** **Anschi, Karl-Heinz & Co.** Ein himmlisches Magazin (jeden Sonntag)

17.30 ARD **Gott und die Welt.** Meine dunkle Seite. Leben in der Gothic-Szene. Film von
Anna Schmidt

Dunkel gerahmte Augen, bleicher Teint, extravagante Kleidung: Zur Gothic-Szene gehören Frauen und Männer jeden Alters und aus allen Schichten der Gesellschaft. Doch Goth sein ist mehr, als nur schwarze Verkleidung zu tragen. Auf der Suche nach einem tieferen Sinn im Leben, sind die Goths hin- und hergerissen zwischen einem bunten Alltag und ihrem Leben in Schwarz.

Mittwoch, 8. Juni

19.00 BR **STATIONEN.** Göttliches Doping - Sind gläubige Sportler besser?

Sie ist legendär, Maradonas "Hand Gottes", die ihm bei der Fußball-WM 1986 zu einem Tor und seiner Mannschaft zum Sieg verhalf. Viele Fußballspieler bekreuzigen sich, wenn sie aufs Spielfeld gehen oder ein Tor erzielen, Fans verehren ihre Idole wie Heilige, bei Meisterfeiern folgen Massen der Schale einer Monstranz gleich in einer Prozession durch die Stadt. Fußball dient heute manchen als Ersatz-Religion, der Sport bietet Identifikation, soziale Nähe, Freundschaft und Leidenschaft, Bangen und Erlösung. Es gibt auch Spieler, die sich zu ihrem Glauben bekennen wie Zé Roberto, der nach seiner Karriere Pastor werden möchte oder David Alaba, der sagt: "Leben ohne Gott ist wie Fußball ohne Ball". "STATIONEN" macht sich kurz vor der Europameisterschaft auf die Suche nach der Verbindung zwischen Sport und Religion.

Sonntag, 12. Juni

09.30 ZDF **Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit in Dommelstadl
mit Dompropst Michael Bär

Mittwoch, 15. Juni

19.00 BR **STATIONEN**

Sonntag, 19. Juni

09.30 ZDF **Orthodoxer Gottesdienst** vom gemeinsamen Konzil der orthodoxen Kirchen aus der Kathedrale des Hl. Menas in Heraklion/Kreta mit dem ökumenischen Patriarchen Bartholomäus I.

Mittwoch, 22. Juni

19.00 BR **STATIONEN**

Sonntag, 26. Juni

09.30 ZDF **Evangelischer Gottesdienst** aus dem Meldorfer Dom mit Pastorin Ina Brinkmann

Mittwoch, 29. Juni

19.00 ZDF **STATIONEN. Der Wald - Ort der Kraft, der Wandlung, der Erkenntnis?**
Manchmal sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht. Doch wer sich unters grüne Blätterdach wagt, zwischen die grünen Riesen, erfährt am eigenen Leib: der Wald ist ein mächtiger Ort der Wandlung. So wie in Märchen die Helden anders aus dem Wald herauskommen als sie hineingeschickt werden, so verändert der Wald die Menschen. Es gibt Therapeuten, die machen sich dieses Kraftfeld zu Nutzen: sie führen ihre Klienten nicht auf die Couch, sondern mitten in den tiefen Wald. Es gibt kreative Pädagogen, die nehmen die Kinder mit auf eine künstlerische Reise in den Wald - und siehe da: mitten unter den Bäumen wächst die Kreativität, der Wald selbst kann zur Leinwand werden. Es gibt Aktivisten, die sagen: Die Rettung der Welt steht und fällt mit dem Wald. Der Wald ist sogar ein Kraftort für Trauernde: Dem Wald traut man zu, dass aus der Trauer Freude wachsen kann - und in „Friedwäldern“ wollen viele ihre letzte Ruhe finden.